

Salzburger Nachrichten

MONTAG, 29. APRIL 2019 // TEL. 0662/8373-0

AUS STADT UND LAND



Hoch zu Ross im Salzburger Land

Der Sonntag stand im ganzen Bundesland im Zeichen der Georgiritte. In der Stadt Salzburg ging auf der Festung Hohensalzburg die traditionelle Georgi-Kirchweih mit dem Georgiritt über die Bühne. Bis zu 60 Reiter nahmen mit ihren Rössern daran teil und versammelten sich zur Pferdesegnung im Burghof. Im Lungau hingegen mussten sich die Teilnehmer des Georgiritts mit kühlen Temperaturen und Schneefall auseinandersetzen. Aber auch hier ließen sich rund 70 Tiere und ihre Besitzer nicht von der Feierlichkeit abhalten.

Seiten 5, 6 BILD: SN/FRANZ NEUMAYR

Dürfen Bürger doch mehr mitreden?

Harald Preuner stellt es „die Haare auf“, wenn er nur daran denkt, aber andere wollen wieder über das Modell der direkten Demokratie diskutieren.

STEFANIE SCHENKER

SALZBURG-STADT. Jahrelang wurde nicht einmal darüber gesprochen, aber jetzt wollen Bürgerliste, Neos, FPÖ und die KPÖ plus die Diskussion um mehr direkte Demokratie in der Stadt Salzburg wiederbeleben. Während für

Martina Berthold (Bürgerliste), Lukas Rößlhuber (Neos) und Andreas Reindl (FPÖ) das 2015 versenkte Salzburger Modell der direkten Demokratie Ausgangspunkt für neue Gespräche ist, schlägt Kay-Michael Dankl ein neues Modell vor: Nach dem Vorbild von Graz sollen in Salzburg

ehrenamtliche Stadtteilräte installiert werden. ÖVP-Bürgermeister Harald Preuner sagt, man könne über alles diskutieren, gibt sich aber zurückhaltend. Ganz „bewusst“ komme direkte Demokratie im ÖVP-Positionspapier für die Parteiengespräche nicht vor. Seite 2

Menschen in Salzburg



BILD: SN/FRANK BAUER

Neuen Mut durch die Kraft der Kräuter

In einer schwierigen Lebensphase entdeckte Karina Reichl die Kraft der Kräuter für sich. Ihr Wissen teilt sie nun auf ihrem eigenen Blog „Fräulein Grün“ mit allen Interessierten. Seite 10



Bürger demonstrierten am Freitag in Schallmoos. „Weil sie zu spät eingebunden werden“, sagt Kay-Michael Dankl (KPÖplus). BILD: SN/STEFANIE SCHENKER

Ruf nach mehr direkter Demokratie

Im Verhandlungspapier der ÖVP kommt das Thema nicht vor. Bürgerliste, Neos, KPÖplus und die FPÖ fordern aber mehr Bürgerbeteiligung.

STEFANIE SCHENKER

SALZBURG-STADT. Wenn überhaupt, dann würden die Salzburger meist zu spät in politische Entscheidungsprozesse eingebunden, sagt Kay-Michael Dankl (KPÖplus). Das zeigten der Neubau der Eichgrabenbrücke oder die Erweiterung der Spedition Gebrüder Weiss in Schallmoos. Gegen die Betriebserweiterungen am Freitag Anrainer auf die Straße. Auch Dankl war dort und bringt Verständnis für die Demonstranten auf. Es fehle an Modellen der Bürgerbeteiligung, sagt er und will das Thema bei den Parteiengesprächen am Dienstag aufs Tapet bringen.

Ganz „bewusst“ stehe direkte Demokratie nicht im Positionspapier für die Parteienverhandlungen, sagt ÖVP-Bürgermeister Harald Preuner. Dass er kein Freund des 2015 im Salzburger Gemeinderat abgewählten Salzburger Modells der direkten De-

mokratie ist, ist bekannt. Es waren er und der damalige Bürgermeister Heinz Schaden (SPÖ), die das jahrelang verhandelte Modell zu Fall gebracht haben. Zu groß war die Sorgen, die Bürger könnten auch bei den Unternehmensbeteiligungen der Stadt mitreden. Freilich: Gegen mehr Bürgerbeteiligung an sich hat auch Preuner nichts, aber er hat „kein großes Interesse daran“, die Diskussion um das ehemalige Salzburger Modell wiederaufleben zu lassen.

Genau das wollen aber Martina Berthold (Bürgerliste), Lukas Rößlhuber (Neos) und Andreas Reindl (FPÖ). „Wir wollen den Diskussionsprozess wieder aufnehmen“, sagt Berthold. Sie fordert, dass sich die Stadtpolitik noch einmal mit den Initiatoren des Bürgerbeteiligungsmodells zusammensetzt und klärt, welche Verbesserungen oder Adaptionen notwendig seien, um doch noch zu mehr direkter Demokra-

tie zu kommen. Ähnlich sieht das auch Lukas Rößlhuber (Neos). Seine Partei stehe nach wie vor hinter dem Salzburger Modell der direkten Demokratie. Bei den Gesprächen am Dienstag – da stehen die Themen Verwaltung und Kontrolle auf dem Programm –

„Stadtteilräte könnten Infos frühzeitig weitergeben.“



Kay-Michael Dankl, KPÖplus

werde er die Frage stellen, „ob es irgendwelche Schritte in diese Richtung geben soll“, sagt er. Und auch Reindl pocht auf ein Modell der „Bürgerabstimmung neu“.

Für SPÖ-Vizebürgermeister Bernhard Auinger ist die im Rahmen der Parteiengespräche fixierte bürgerorientierte Planung bei Wohnbauprojekten und anderen größeren Bauvorhaben

ausreichend. Dabei soll die Bevölkerung künftig vor Planungsbeginn eingebunden werden. „Die städtebaulichen Rahmenbedingungen werden künftig mit den Bürgern erarbeitet“, versichert auch Preuner.

Mit einem neuen Vorschlag kommt Dankl: Er will ehrenamtliche Stadtteilräte installieren. Sie sollen im Zuge von Gemeinderatswahlen mitgewählt werden und eine Anlaufstelle für engagierte Bürger in ihrem Stadtteil sein und gleichzeitig eine Art Verbindungsperson zur Stadtpolitik. Sie sollen mit „Konsultationsrecht“ sowie einem „Anhörungsrecht“ im Gemeinderat ausgestattet werden und „beratenden“ Charakter haben.

Man könne über alles diskutieren, sagt Preuner. Nur nicht über einen neuen Anlauf, der einen Einfluss der Bürger auf die Beteiligungen der Stadt zum Ziel habe. Denn „da stellt es mir die Haare auf“, sagt Preuner.